

Kreuzweg "Die Blaue Krone"

von Cäsar W. Radetzky

Station V: Simon von Kyrene hilft Jesus

Kurz-Andacht

von Pfarrer Jürgen Dolling

Das fünfte Bild aus dem Kreuzweg-Zyklus "Die blaue Krone" von Cäsar W. Radetzky zeigt eine kurze aber innige Begegnung auf dem Weg Jesu ans Kreuz: Simon von Kyrene hilft Jesus.



Das Markus-Evangelium berichtet im 15ten Kapitel: "Und sie führten ihn - Jesus - hinaus, dass sie ihn kreuzigten. Und zwangen einen, der vorüberging, Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage. Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte."

Der Künstler Cäsar W. Radetzky möchte mit kräftigen Farben über die Leinwand wandern und Spuren hinterlassen - hier fällt einem besonders der Kontrast der Farben auf: Der Hintergrund ist blauen, dunklen Tönen gehalten, unheilvoll, bedrohlich die Menschenmasse rechts, ohne Gesichter. Jesus selbst im weißen Gewand bricht fast zusammen, aber nicht unter dem Kreuz, sondern unter der Last der Menschen, die ihn verhöhnen und verurteilen und im wahrsten Sinn des Wortes be-lasten. Nur Simon von Kyrene steht mit ihm auf der anderen Seite, ja er kriecht fast unter Jesus, die Arme hat er fest um seine Schultern gelegt, um ihn zu halten und zu stützen. Die ockerfarbenen Pinselstriche ringen mit den Gelb- und Grautönen, die innige Begegnung ist an Spannung und Menschlichkeit kaum zu überbieten.

In Zeiten der Corona-Krise wünscht man sich diese Menschlichkeit und Nähe. Aber wir lernen jetzt, wie wichtig Abstand jetzt sein kann. Abstand schützt andere und uns selbst. Und doch staune ich, wie kreativ wir jetzt sein können, um Nähe auf andere Weise zu leben: Wir telefonieren mehr und bewusster als sonst miteinander, oder wir chatten über das Internet. Wir organisieren Nachbarschaftshilfe und nicken uns freundlich zu ohne uns die Hände zu geben. Wir machen einander Mut und unterstützen besonders die, die jetzt an vorderster Front arbeiten, in der Pflege, als Ärztinnen und Ärzte, bei den Rettungsdiensten und bei der Polizei. Wir beten für die Menschen, die wirtschaftlich in ihrer Existenz bedroht sind, für Flüchtlinge, für unsere Alten und Kranken.

Simon von Kyrene wurde dazu gezwungen, so berichtet es die Bibel. Auch der Corona-Virus zwingt uns zum Umdenken. Was ist jetzt notwendig? Was ist vielleicht gar nicht mehr so wichtig? Wie

können wir jetzt weiter und weiter zusammen leben? Auch diese Fragen erlebe ich wie ein Ringen darum, wie es in den nächsten Tagen und Wochen weiter gehen kann. Haben wir keine Angst vor dem Anpacken dort, wo es notwendig ist. Haben wir auch keine Angst vor dem Leid. Denn darin - in der Person Jesu Christi - ist und bleibt uns auch Gott nahe. Näher als irgendein Mensch. Und ganz nah mit seiner Leben schaffenden Liebe.

Cäsar W. Radetzky hat diese Hoffnung immer wieder in seine Bilder hinein gemalt: Die Dornenkrone, das Symbol für den Schmerz schlechthin, leuchtet blau wie eine Krone aus Edelsteinen. Die Kehrseite des Kreuzes ist das Licht am Ostermorgen. Darin liegt auch im größten Leid unsere Hoffnung - Gott sei Dank!

Gebet in Zeiten von Corona

Gott, du bist unser Herr.
Wir befehlen uns dir an,
von ganzem Herzen, von ganzer Seele,
von ganzem Gemüt.
Auf dich vertrauen wir.

Wir bitten dich: Sei bei uns, wenn Angst und
Unsicherheit uns quälen.
Hilf uns, deinen Geist der Kraft und
der Liebe und der Besonnenheit zu spüren.
Lass uns das Vertrauen
in deine Gegenwart bewahren.
Wir sind zu allen Zeiten bei dir geborgen,
du führst uns auf all unseren Wegen
und bist bei uns.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die krank sind und leiden.
Sei ihnen nahe, schenke Heilung.

Wir bitten dich für alle,
die sich für unsere Gesundheit
und für die Aufrechterhaltung
unserer Bedürfnisse beruflich einsetzen.
Behüte Sie und gib ihnen Kraft.

Stärke alle, die einsam sind,
die in Quarantäne bleiben müssen,
die in Seniorenheimen und
Pflegeeinrichtungen nicht besucht
werden können,
die unter der Einschränkung
sozialer Kontakte leiden,
und schenke ihnen die Gewissheit,
dass wir mit ihnen verbunden sind.

Gott, uns ist wieder bewusst geworden,
dass wir endlich sind.
Dass wir so im "schneller, weiter, höher"
gefangen waren,
dass wir für Freiheit hielten,
was eigentlich gar keine Freiheit war.

Gott, wir lernen in diesen Tagen
alle miteinander wieder das Kleine,
Selbstverständliche zu schätzen.
Die Freiheit, draußen sein zu können,
das Glück, gesund zu sein,
das Privileg, Nahrung und
medizinische Versorgung erhalten zu können.

Wir lernen wieder neu,
aufeinander zu achten,
uns alles Gute
und Gottes Segen zu wünschen.
Wir spüren eine Dankbarkeit
allen gegenüber,
die sich für die Gemeinschaft einsetzen.
Wir beginnen wieder, zu sehen,
wer unsere Hilfe braucht.
Dafür danken wir dir.

Du bist die Liebe.
In deiner Liebe und Güte bleiben wir.
Amen.

Text: Pfarrerin Kirsten Müller-Oldenburg,
Eisingen-Kist-Waldbrunn